

TagesAnzeiger

Die unabhängige Schweizer Tageszeitung

Mittwoch
20. Mai 2015

123. Jahrgang Nr. 114
Fr. 3.60, Ausland: € 3.00 / AZ 8021 Zürich



Mattscheibe
Analoges TV wird abgeschaltet. Nun braucht's Köpfchen.
34

Computercops
Die Zürcher Polizei ermittelt jetzt in drei Dimensionen.
13

Musikparadies
In London hat sich eine Zürcherin ihren Traum erfüllt.
22

Grosse Umfrage
Was bedeutet eigentlich Service public für Sie?
tagesanzeiger.ch

Bund kämpft gegen Korruption im Strassenbau

Der neue Chef im Bundesamt für Strassen spricht von einem «Top-Risiko» und verstärkt die Kontrollen.

Christian Brönnimann

Unter dem kürzlich abgetretenen Direktor Rudolf Dieterle geriet das Bundesamt für Strassen (Astra) wiederholt wegen undurchsichtiger Vergaben und Verdachts auf Vetternwirtschaft in die Kritik. Als eine der ersten Amtshandlungen hat Dieterles Nachfolger Jürg Röthlisberger nun das interne Controlling verstärkt. Dazu hat er eine neue Abteilung «Steuerung und Finanzen» mit 18 Stellen geschaffen. Korruption sei im Astra ein «Top-Risiko», sagt Röthlisberger. «Wir meinen aber, es zu beherrschen.»

Eine Besonderheit erhöht im Astra das Risiko von Interessenkonflikten: Weil dem Amt etwa 200 Fachleute fehlen, ist es bei der Führung der über 600 laufenden Bauprojekte auf die Unterstützung externer Ingenieure angewiesen. Für sogenannte Bauherrenunterstützung hat es allein in den letzten drei Jahren Aufträge im Umfang von knapp 130 Millionen Franken vergeben. Die Praxis kann zu heiklen Konstellationen

führen, wie ein Fall aus der Nordwestschweiz zeigt. Zwei Ingenieurfirmen sind dort bei zwei Grossprojekten je einmal Bauherrenunterstützer und Planer. Als Bauherrenunterstützer sprechen sie jeweils mit, welche Firma die Planeraufträge erhält. Ein Astra-Sprecher weist den Vorwurf der Vetternwirtschaft zurück.

Insider berichten allerdings, im Astra habe eine «Vergabewillkür» Einzug gehalten. In den letzten Jahren seien zahlreiche Seilschaften entstanden, welche die Vergaben steuerten. Die Eidgenössische Finanzkontrolle plant, noch 2015 das Projektmanagement eines grossen Strassenprojekts zu überprüfen. Ein Aspekt der Prüfung wird die externe Bauherrenunterstützung sein. Auch die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats will sich der Thematik annehmen. Deren Präsident Rudolf Joder (SVP, BE) sieht «einen grossen Handlungsbedarf» bei der Bauherrenunterstützung. Da werde eine Parallelverwaltung aufgebaut, die sich kaum kontrollieren lasse. - Seite 4

Heute

SVP setzt Köppel und Vogt auf hintere Listenplätze

Die Zürcher SVP hat gestern Abend ihre Liste für die kommenden Nationalratswahlen zusammengestellt. Angeführt wird sie von Natalie Rickli. Hans Fehr schaffte die Nomination nur knapp. Überraschend ist auch, dass sowohl Roger Köppel als auch Hans-Ueli Vogt nur hintere Listenplätze belegen. - Seite 15

US-Demokratinnen fordern härtere Strafen gegen die UBS

Die Schweizer Grossbank steht kurz vor einem Vergleich mit dem US-Justizministerium für die Teilnahme an einem illegalen Kartell im Devisenhandel. Doch drei Frauen im US-Kongress und in der Börsenaufsicht wollen jetzt härter vorgehen und fordern eine Einschränkung der Geschäftstätigkeit. - Seite 35

Service

Wetter	10	Veranstaltungen	30
Leserbriefe	11	Rätsel	33
Todesanzeigen	20	Börse	41
Fernsehprogramme	28		

Abo-Service 044 404 64 64
www.tagesanzeiger.ch/abo

Inserate Tel. Annahme: 044 248 41 41
(Mo–Fr 8–12 und 13–17 Uhr), www.adbox.ch,
inserate@tages-anzeiger.ch

Redaktion 044 248 44 11, Werdstrasse 21,
8004 Zürich, Postadresse: Postfach, 8021 Zürich
redaktion@tages-anzeiger.ch

Leserbriefe www.tagesanzeiger.ch/leserforum

Online www.tagesanzeiger.ch, news@newsnet.ch



Kommentare & Analysen

«Es ist undenkbar. Dafür genügt das historische Bewusstsein eines Primarschülers.»

Sandro Benini über internierte Flüchtlinge in Europa. - Seite 6, 7

Die Ukraine dient vielen bloss als Projektionsfläche für demokratische Träume. - Seite 23

Ist ein Vaterschaftsurlaub unabdingbar oder nur eine romantische Vorstellung? - Seite 9

Ich war Charlie



Renald Luzier - alias Luz - zeichnete nach dem Anschlag das Titelblatt mit dem weinenden Mohammed. Foto: Yoan Valat (Epa, Keystone)

Viereinhalb Monate nach dem Anschlag auf «Charlie Hebdo» hat der bekannte Karikaturist Luz seinen Abschied von der französischen Satirezeitung angekündigt. «Jeder Redaktionsschluss ist eine Folter, weil die anderen nicht mehr

da sind», sagt der Zeichner. Wie es mit «Charlie» weitergeht, darum wird in der Redaktion seit Wochen gestritten. Nach dem Terroranschlag strömte viel Geld in die Kassen des Magazins. Redaktionsleiter Riss rechnet damit, in diesem Jahr

vor Steuern 10 bis 15 Millionen Euro Gewinn zu machen. Doch dieses Geld wirft Fragen auf. Ein Mitarbeiterkollektiv sprach schon vor Wochen öffentlich vom «Gift der Millionen». (SDA)

Kommentar Seite 2, Bericht Seite 8

Anzeige



SINGAPORE AIRLINES
A great way to fly
A STAR ALLIANCE MEMBER

Verlockende Frühbucherangebote

Fliegen Sie mit der am häufigsten ausgezeichneten Fluggesellschaft der Welt.

ab CHF **579***
Bali
HIN- UND RÜCKFLUG

ab CHF **1149***
Sydney | Brisbane
HIN- UND RÜCKFLUG

Wählen Sie aus über 30 Traumzielen. *Komplettpreis pro Person ab Zürich in Economy Class bei Buchung bis 31.05.15 auf singaporeair.com. Gültig für Abflüge vom 17.08.-08.12.15 und 08.01.-31.03.16. Limitierte Platzzahl. Es gelten Sonderkonditionen. Änderungen vorbehalten.

Schweiz

«Vergabewillkür» im Strassenamt

Laut Insidern steuern Seilschaften die Erteilung von Millionenaufträgen des Bundesamts für Strassen. Dort entscheiden externe Ingenieure bei der Projektvergabe an andere externe Ingenieure mit.

Christian Brönnimann
Bern

Das Bundesamt für Strassen (Astra) verbaut jedes Jahr gegen 2 Milliarden Franken. Die derzeit über 600 Projekte zum Unterhalt und Ausbau der Autobahnen kann es aber nicht selber stemmen. Seitdem der Bund 2008 die Nationalstrassen von den Kantonen übernommen hat, fehlen rund 200 Fachleute. Deshalb überträgt das Astra einen Teil der Projektarbeiten externen Ingenieuren. Das kostet viel Geld: Für sogenannte Bauherrenunterstützung (BHU) hat das Astra alleine in den letzten drei Jahren Aufträge im Wert von fast 130 Millionen Franken vergeben.

Die teilweise Auslagerung der Astra-Arbeiten führt zu heiklen Konstellationen. Denn die Bauherrenunterstützer sprechen ein gewichtiges Wort mit bei den Entscheiden, an wen die eigentlichen Planer- und Bauaufträge eines Projekts gehen. Die Expertisen von externen Ingenieuren sind also mitentscheidend dafür, welche anderen externen Ingenieure Astra-Aufträge erhalten.

In der Vergabedatenbank der Verwaltung Simap.ch ist etwa folgender Fall dokumentiert, der auf gewichtige potenzielle Interessenkonflikte hindeutet. In der Astra-Filiale Zofingen AG läuft derzeit die Planung für verschiedene Unterhaltsarbeiten im Raum Basel. Dazu gehören zwei Projekte auf der A2, einerseits zwischen der Birsbrücke und der Verzweigung Hagnau, andererseits auf dem Abschnitt Sissach-Eptingen. Als BHU fungiert im ersten Projekt die Jauslin Stebler AG, im zweiten die Rapp Infra AG. Die Planermandate für die beiden Projekte hat das Astra parallel ausgeschrieben. Im ersten Projekt erhielt eine von Rapp Infra angeführte Ingenieursgemeinschaft den Zuschlag. Im zweiten, bloss drei Monate später, ging der Auftrag an - Jauslin Stebler, ebenfalls als Kopf einer Ingenieursgemeinschaft.

«Akteure begegnen sich wieder»

Der Verdacht liegt auf der Hand: Verhelfen sich da zwei Firmen gegenseitig zu millionenschweren Astra-Aufträgen, indem sie in ihrer Rolle als BHU Einfluss zugunsten der jeweils anderen Firma nehmen? Ein Astra-Sprecher weist den Vorwurf der Vetternwirtschaft zurück und verweist auf die internen Vorgaben, die in umfangreichen Reglementen festgehalten sind. Bauherrenunterstützer führten nie ein Projekt alleine, sondern seien stets einem Astra-Projektleiter unterstellt, erklärt er. Auch die Zuschlagsempfehlung gebe immer ein Astra-Team ab. Generell sei es im relativ kleinen Schweizer Markt «nichts Ungewöhnliches, dass sich die einzelnen Akteure immer wieder begegnen. Das Astra in der Rolle der beschaffenden Behörde und als Bauherr, die Ingenieursfirmen je nachdem einmal als Bauherrenunterstützer, ein anderes Mal als Projektverfasser.»

In der Ingenieursbranche geben Konstellationen wie die oben dargestellte aber sehr wohl zu reden. Insider mit langjähriger Erfahrung sagen, beim Astra habe eine eigentliche «Vergabewillkür» Einzug gehalten. Nur wer die richtigen Beziehungen habe, könne auf einen Zuschlag hoffen. Seitdem die Nationalstrassen in der Obrikkeit des Bundes lägen, seien unzählige Seilschaften entstanden, welche die Astra-Vergaben steuerten, sagt ein Kadermitglied einer grossen Ingenieursfirma.

Bei einer Ausschreibung ist neben dem angebotenen Preis und den Referenzen eine Aufgaben- und Vorgehensanalyse der dritte entscheidende Faktor dafür, welcher Anbieter den Auftrag erhält. Die Bewertung dieser fachtechnischen Berichte sei höchst subjektiv, berichten die Insider - und oft massgeblich geprägt von der Expertise der BHU. Es komme vor, dass die Astra-Projektleitung die BHU-Expertise einfach abnicke, sei es aus Mangel an Zeit, Engagement oder Fachwissen.

Das Astra widerspricht dieser Darstellung. Bei Ausschreibungen erfolge die Bewertung der eingegangenen Angebote durch die externe BHU und mindestens einen internen Mitarbeiter «ge-



Für das Bundesamt für Strassen, einen der grössten Bauherren der Schweiz, ist Korruption ein «Top-Risiko». Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

trennt und à fond», schreibt ein Sprecher. An einer Sitzung würden danach die Beurteilungen diskutiert und bereinigt. Dass es dabei einen gewissen Spielraum gibt, verneint der Sprecher aber nicht. Nach herrschender Lehre habe die Vergabebehörde sogar ein grosses Ermessen, insbesondere bei der Bewertung von weichen Kriterien, sprich von den Aufgaben- und Vorgehensanalysen.

Neuer Chef verstärkt Kontrolle

Unter dem kürzlich abgetretenen Amtsdirektor Rudolf Dieterle geriet das Astra mehrmals in die Kritik wegen undurch-

sichtiger Vergaben und Verdachts auf Vetternwirtschaft. Der neue Astra-Direktor Jürg Röthlisberger, er ist seit März dieses Jahres im Amt, hat nun das interne Controlling verstärkt, wie er in einem Gespräch mit dem «Tages-Anzeiger» erklärt. Auf seinen Amtsantritt hin hat er das Organigramm angepasst und eine neue Abteilung «Steuerung und Finanzen» geschaffen. «Als einer der grössten Bauherren der Schweiz steht das Astra im Schaufenster, und dem tragen wir Rechnung», sagt Röthlisberger. In seiner internen Risikoanalyse ist der Punkt «Reputationsverlust und Kosten

infolge Korruption» rot eingefärbt. «Das heisst, es ist ein Top-Risiko. Wir meinen aber, es zu beherrschen», sagt Röthlisberger.

Die heutige Praxis mit dem Beizug der externen Bauherrenunterstützer verteidigt der Astra-Direktor vehement. Die Alternative dazu wäre, dass das Astra 200 zusätzliche Bauingenieure einstellen würde, erklärt er. Doch diese seien auf dem Arbeitsmarkt gar nicht verfügbar. «Mit den externen Bauherrenunterstützern sind wir zudem viel flexibler und haben den Vorteil einer ständigen Blutauffrischung.»

Wettbewerb

Berufsverband geht gegen tiefe Ingenieurshonorare vor

Verbandsmitglieder sind aufgerufen, Fälle von Preisdumping zu melden.

Vertreter der Bauingenieure beklagen einen Preiserfall in ihrer Branche. Ein ruinöser Wettbewerb bei Aufträgen der öffentlichen Hand fresse die Margen weg und gefährde die Qualität der öffentlichen Bauten, so der Tenor. Der Direktor des Bundesamts für Strassen (Astra), Jürg Röthlisberger, bestätigt, dass die Ingenieurstarife zumindest im Strassenbau gesunken seien. Der durchschnittliche Stundenlohn für Ingenieursleistungen bei Astra-Aufträgen betrage meist zwischen 80 und 85 Franken. Das sei tiefer als vor einigen Jahren. «Der Wettbewerb spielt also stark», sagt Röthlisberger. Eine systematisch sinkende Qualität der Ingenieursleistungen habe das Astra deswegen aber nicht festgestellt.

Der Berufsverband Usic versucht nun, dem Preisdruck entgegenzuwirken. In der jüngsten Ausgabe der Verbandszeitschrift kündigt Geschäftsführer Mario Marti ein «Vergabemonitoring» an. «Abgelaufene Vergaben mit besonderen Auffälligkeiten sollen analysiert und ausgewertet werden in der Hoffnung, damit Transparenz zu schaffen», schreibt er. Verbandsmitglieder sind aufgerufen, Fälle von Preisdumping zu melden. Diese würden danach abgeklärt und branchenintern thematisiert, um den Mitgliedern «die Augen zu öffnen», erklärt Marti. Es gebe nicht einzelne «schwarze Schafe» in der Branche. Auch grosse, etablierte Ingenieursfirmen drückten manchmal die Preise in ungesundem Ausmass, sagt er. Ursache für die Situation seien die Mechanismen im öffentlichen Beschaffungswesen. «Qualitative Kriterien haben bei der Beurteilung von Offerten gegenüber dem

Preis zu wenig Gewicht», sagt Marti. Bauingenieure verlören damit immer mehr den Anreiz, ihre Arbeit möglichst gut oder originell zu machen.

Gemäss einem Insider führt der harte Wettbewerb um die tiefsten Stundenansätze auch noch zu einem anderen Effekt: Ingenieursbüros verrechnen dem Auftraggeber auch unproduktive Arbeitsstunden. Namhafte Büros wiesen ihre Mitarbeiter an, alle Arbeitsstunden auf laufende Projekte zu schreiben, auch wenn beispielsweise administrative Arbeiten erledigt würden. Unter dem Strich würden damit Projekte nicht billiger, es würden einfach mehr Stunden «verbraten». Laut Astra-Direktor Röthlisberger kommt es tatsächlich vor, dass Ingenieursfirmen versuchen, unproduktive Stunden zu verrechnen. Dagegen gehe das Astra mit Stichproben und der Kontrolle von Tagesrapporten direkt in den einzelnen Firmen vor, sagt er. (bro)

Blutige Finger gegen die SRG

Der Gewerbeverband bekämpft das Radio- und TV-Gesetz mit einer drastischen Kampagne.

Philipp Loser

Bei einer Maus wäre es ein sauberer Genickbruch. Bei der menschlichen Hand, die in diese Mausefalle namens Billag geraten ist, reicht die Kraft zumindest, um den Mittel- und den Zeigefinger halb abzutrennen. Harter Stoff, den Gewerbeverbandsdirektor Hans-Ulrich Bigler in seiner Abstimmungszeitung gegen das neue Radio- und TV-Gesetz (RTVG) den Lesern in Bildern und Worten präsentiert. Diese Woche wurde das Extrablatt in den zehn grössten Schweizer Städten und Agglomerationen verteilt, Auflage: 2,5 Millionen. Gehässig, das war der Abstimmungskampf über die neue Medienabgabe schon länger. Jetzt wird er schmutzig. Besonders im Visier ist SRG-Generaldirektor Roger de Weck. In einem Comic stiehlt in dem Blatt ein sabbernder und übermässig schielender de Weck einem arglosen TV-Zuschauer 1000 Franken aus dem Portemonnaie und macht dabei einen zumindest grenzdebilen Eindruck.



Hans-Ulrich Bigler.

Er werde nicht auf Biglers Kampagnentrick hereinfallen und sich auf eine Stildiskussion einlassen, sagt SP-Nationalrat Cédric Wermuth (AG). «Aber es ist schon erstaunlich, mit welcher Dreistigkeit Herr Bigler in diesem Abstimmungskampf lügt.» Einen solchen Abstimmungskampf habe er in den letzten 15 Jahren nicht erlebt, «die Minarettinitiative war dagegen richtiggehend harmlos».

Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Gewerbeverbands und der unerbittlichste Gegner der SRG (wo man die Abstimmungszeitung nicht kommentieren will), mag die Aufregung nicht verstehen. Er hat auch keine Angst, dass die drastische Darstellung der Materie, die abgehackten Finger beispielsweise, kontraproduktiv wirken könnte. «Wir zeigen nur auf, was geschieht, wenn wir Ja zu einer neuen Steuerfalle sagen.» Auch der Zeichner selber sieht kein Problem in seiner Darstellung von de Weck: Schau man sich Bilder des SRG-Generaldirektors an, so habe dieser genau diesen Blick drauf, sagt Comiczeichner Rainer Benz. «Er kann nichts dafür, ich aber auch nicht.» Er mache öfters Zeichnungen für Abstimmungskämpfe. «Ist doch schön, wenn eine solche Zeichnung etwas für Aufsehen sorgt!»

Nachrichten

Armee Uneinigkeit über Anzahl Wiederholungskurse

Statt fünf soll es nun doch sechs Wiederholungskurse geben. Das beantragt die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats. Die Anzahl der Diensttage würde damit etwa gleich bleiben wie heute. Der Bundesrat wollte die Wiederholungskurse ursprünglich von drei auf zwei Wochen verkürzen. Das hat der Ständerat abgelehnt: Die Kurse sollen drei Wochen dauern, dafür müssen nur fünf Kurse absolviert werden. Von einer Verkürzung will die Nationalratskommission aber nichts wissen. (SDA)

Asylwesen Parlamentarische Initiative statt Volksinitiative

Die SVP hat gestern vor den Medien die Asylpolitik von SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga kritisiert. Mit einer parlamentarischen Initiative, die sie im Sommer einreicht, fordert die Partei die Schaffung eines geschlossenen Zentrums für Asylsuchende mit einem negativen Entscheidung. Zudem sollen Asylsuchende gegen negative Entscheide nur noch einmal Rekurs einlegen können. Verzichten will die SVP auf die Lancierung einer Volksinitiative, gemäss der niemand Asyl erhalte, der aus einem sicheren Drittland eingereist ist. (SDA)